

Grüss Gott

ALLES INKLUSIV
Urlaub machen ohne Barrieren

HIMMELWÄRTS
Bayerns schönste Gipfelkreuze

NATUR TANKEN
Beim Waldbaden entschleunigen

2022



Grüß Gott, liebe Urlauberin, lieber Urlauber!

Grüß Gott, liebe Urlauberin, lieber Urlauber!
Ich fahre leidenschaftlich gern Fahrrad. Jedes Mal, wenn ich mich auf meinen Sattel schwinge und in die Pedale trete, überkommt mich dieses unglaubliche Freiheitsgefühl.

Meine Erfahrung: Beim Radfahren hat man genau das richtige Tempo. Man ist so zügig, dass man gut vorankommt und viel von der wunderschönen Vielfalt der Landschaften sehen und staunen kann. Und man ist so langsam, dass die Seele Zeit hat, alles in Ruhe aufzunehmen: die Schönheit der Natur, die Weite des Himmels, die Kraft des Windes.

Radfahren ist wie Beten auf zwei Rädern – eine Art des Pilgerns. Beim Radfahren bin ich unterwegs zu meinen frommen Wurzeln. Die gleichmäßigen Bewegungen der Füße beim Treten in die Pedale haben etwas Meditatives. Zeit ist im Alltag zu einem kostbaren Gut geworden. Entschleunigung kommt mir manchmal wie ein wahrer Luxus vor. Die Menschen, die sich auf Pilgerschaft begeben, wissen: Sich auf eine freiwillige Beschränkung einzulassen, fördert das Glück. Weniger ist mehr – das gilt nicht nur für Satteltaschen!

Die Bibel ist voller Weg-Geschichten: Gott führt sein Volk einen langen Weg durch die Wüste. Jesus, der Wanderprediger, geht mit seinen Jüngerinnen und Jüngern viele Wege. Das Leben von uns Christenmenschen ist ein Weg durch diese Welt bis zum ewigen Leben.

Egal wie Sie Ihren Sommerurlaub planen und für welchen Weg der Erholung und Entspannung Sie sich entscheiden: ob beim Weinwanderweg, beim Waldbaden oder einer Städtetour. Mögen Sie sich mit diesem Magazin von dem vielfältigen Angebot der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern inspirieren lassen. Zu Fuß, auf dem Drahtesel oder auf andere Weise: Ich lade Sie herzlich dazu ein, in die offenen Kirchen in Bayern einzukehren, Stille zu erfahren und sich an der Schönheit zu erfreuen.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Kur- und Urlaubszeit.
Bleiben Sie behütet!

Mit herzlichen Grüßen

HEINRICH BEDFORD-STROHM
Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

INHALT

- 03 – **Wege für Leib und Seele**
Ökumenischer Kapellenweg
im Allgäu
- 08 – **Aus der Natur herausgerissen**
550 Jahre Albrecht Dürer
- 11 – **Kunst und Logis**
Evangelisches Kunst-
stipendium im Wildbad
- 15 – **Meditation**
- 16 – **Klappernde Mühlen
am rauschenden Bach**
Alte Mühlen in Bayern
entdecken
- 22 – **Der Pilgersüchtige**
Neues Pilgerzentrum
in München
- 25 – **5 Anlässe für eine
Pilgerwanderung**
- 26 – **Auf dem Rad durch
die Reformation**
Auf den Spuren Martin
Luthers im Rodachtal
- 32 – **Schellenschmiede bringen
die Alpen zum Klingen**
Über eine traditionelle
Handwerkskunst
- 35 – **Perspektivwechsel**
Kirchen im 180°-Panorama
- 39 – **Impressum**

HINWEIS

**Aufgrund der Corona-
bedingten Papierknapp-
heit fasst sich unser
Magazin in diesem Jahr
ein bisschen anders
an. Wir hoffen, es gefällt
Ihnen trotzdem!**

Titelmotiv

photophonie,
stock.adobe.de

Tankstelle Wald

Runterschalten, vom Alltag Abstand gewinnen
und in die Wald-Atmosphäre eintauchen.
Waldbaden kann dabei helfen.

Autorin // Bettina Ullrich



DER BAYERISCHE WALD
ist die größte Waldlandschaft
Mitteleuropas, sein Nationalpark ist
der älteste Deutschlands.



„Einatmen, ausatmen, sich allein darauf konzentrieren. So beginnt der Kurs „Waldbaden – Achtsamkeit im Wald“ mit Stefanie Koch im Bayerischen Wald. „Zu versuchen, in die Stille zu kommen, ist ganz wichtig beim Waldbaden“, hat sie vorher noch gesagt. Um sich zu entspannen und aus der Natur neue Kraft zu schöpfen. Die Niederbayerin ist zertifizierte Kursleiterin für Waldbaden und bietet als Gründerin von „WaldMomente Bayern“ verschiedene Wald-„Erlebnisse“ an, wie sie ihre Kurse nennt.

Dass der Wald eine Art Tankstelle für Seele und Körper sein kann, dieses Gefühl kennt Stefanie Koch seit ihrer Kindheit. „Der Wald hat etwas, was mir einfach guttut“, sagt sie. Für das, was damals eher ein vages Gefühl war, hat sie heute eine wissenschaftliche Erklärung: „Studien haben gezeigt, dass sich der

„Einatmen, ausatmen, sich allein
darauf konzentrieren. Zu versuchen,
in die Stille zu kommen,“



Wald positiv auf Nervensystem, Hormon- und Immunsystem auswirkt“, sagt sie. Blutdruck und Blutzuckerspiegel seien nach einem Aufenthalt im Wald niedriger, ebenso die Konzentration des Stresshormons Cortisol im Blut.

Die Untersuchungen kommen aus Japan, wo „Shinrin Yoku“ – zu Deutsch „Waldbaden“ – seit den 1980er-Jahren praktiziert und als Therapie anerkannt wird. Sogar Ärzte mit dem Fachgebiet „Waldmedizin“ gibt es. Um die heilsame Wirkung von „Shinrin Yoku“ zu untermauern, gab der japanische Staat vor Jahrzehnten Studien in Auftrag. Einige dieser Fakten hat Stefanie Koch bei ihrem „Waldbaden“-Kurs in Steinach in Form einer Tabelle dabei, den Zettel hängt sie an einen Baum. Um den Teilnehmenden zu zeigen, „was heute im Idealfall mit ihrem Körper passiert“ während sie mit ihnen Entspannungs- und Achtsam-



„Waldbaden“ hat seinen Ursprung in Japan, wo „Shinrin Yoku“ seit den 80er-Jahren als Therapie anerkannt ist. Sogar Ärzte mit dem Fachgebiet „Waldmedizin“ gibt es.



keitsübungen macht. Achtsamkeit, das bedeutet für sie: „Etwas ganz bewusst zu tun und sich zu sagen: Ich bin jetzt in diesem Wald und will all meine Sinne aktivieren.“ Mit den Fingern zum Beispiel eine Baumrinde befühlen. Den würzigen Duft des Waldes tief einsaugen. Die im Alltag arg geforderten Augen zur Entspannung schließen oder auf einen Punkt in der Ferne richten. Sich auf einen Baumstamm setzen „und bewusst zuhören, was der Wald zu sagen hat“, wie es Stefanie Koch formuliert. Das Knacken der Äste, das Zwitschern der Vögel.

Wenn sie einen stressigen Tag hatte, vor Herausforderungen oder Entscheidungen steht, weiß Stefanie Koch wohin sie gehen muss. „Der Wald enttäuscht einen nie“, sagt die Kursleiterin. „Man kommt immer größer und stärker heraus, als man hineingegangen ist – so fühlt sich das für mich zumindest an.“ ■

TIPPS FÜRS WALDBADEN AUF EIGENE FAUST

In ganz Bayern gibt es Angebote zum „Waldbaden“. Der Vorteil unter Anleitung ist, dass Teilnehmende sich mental komplett fallen lassen und so leichter in die Entspannung kommen können, so Stefanie Koch. Wer es erst einmal alleine ausprobieren möchte, für den hat sie folgende Tipps



1. EINEN SCHÖNEN PLATZ SUCHEN

Suchen Sie sich einen schönen Platz im Wald und setzen Sie sich dort zum bewussten Verweilen hin. Entspannen Sie Ihre Augen, indem Sie in die Ferne schauen. Versuchen Sie dann, Ihre Umgebung ganz bewusst in sich aufzunehmen: Das Grün an einem schönen Sommertag, die bunten Blätter an einem Herbsttag. Spazieren Sie dann ganz langsam durch den Wald. Schauen Sie auf den Boden, wo es so viele kleine Dinge gibt: Waldameisen, Zapfen, winzige Keimlinge. Wenn man ganz langsam unterwegs ist, nimmt man all das wahr, woran man sonst vorübergeht.



3. DAS TEMPO DROSSELN

Wenn Sie in Ihrem Alltag gestresst sind, kann es sein, dass Sie nicht so einfach von 100 auf 0 runterfahren. Sie könnten versuchen, im Wald erstmal ein bisschen schneller zu gehen und stufenweise langsamer zu werden. Dadurch schauen Sie automatisch nach rechts und links und nehmen viel mehr wahr. Das wäre schon mal ein Anfang.



2. AUF SICH SELBST KONZENTRIEREN

Gehen Sie alleine in den Wald, um sich nur auf sich selbst fokussieren zu können. Das Alleinsein ist wichtig, um wieder zu sich selbst zu finden. Um das Gefühl zu haben: Jetzt geht es nur um mich und um das, was mir guttut.



Die Bibel: *Buch der tausend Antworten*

Gleich neben der Nürnberger Lorenzkirche eröffnet 2022 das Bibelmuseum Bayern. Claudia Harders leitet es. Im Interview erzählt sie, warum die Bibel so gut in unsere Zeit passt.

Autorin // Jutta Olschewski



Womit würden Sie Touristinnen und Touristen in der Region überzeugen, einen Besuch im Bibelmuseum Bayern einzulegen?

Die Bibel ist das Buch der Bücher. Kein anderes hat die Kultur europäischer Länder so sehr geprägt. Und unser Bibelmuseum ist einmalig in Bayern.

Warum eignet sich Nürnberg als Standort für das Museum?

Historisch betrachtet war Nürnberg schon früh eine Stadt des Buch- und Bibeldrucks. Am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit war sie ein wichtiges Kommunikations- und Medienzentrum. Hier entstand in der Druckerei Koberger die Schedelsche Weltchronik mit mehr als 1.800 Holzschnitt-Illustrationen. Das Werk enthält auch zahlreiche biblische Geschichten, die man damals für einen Teil der Weltgeschichte hielt. Dieselbe Druckerei stellte außerdem 1483 eine der 18 vorlutherischen deutschen Bibelübersetzungen her. Beide Werke sind im Bibelmuseum zu sehen.

Und welche Rolle spielte die Reformation in Nürnberg?

Nürnberg war die erste deutsche Reichsstadt, die offiziell die Reformation eingeführt hat. Diesem wichtigen Kapitel

der Geschichte der Stadt und des ganzen Landes widmet die Ausstellung eine eigene Station.

Man sagt, die Bibelvergessenheit in der Gesellschaft sei riesengroß. Welche Schlüssel, die Bibel (wieder) zu entdecken, glauben Sie mit dem Bibelmuseum gefunden zu haben?

Harders: Wir geben unseren Gästen den Schlüssel in die Hand, indem wir zeigen, wie die Wörter und Geschichten in die Bibel gekommen sind. Dabei greifen wir wichtige Lebensfragen auf und stellen verschiedene biblische Antworten dazu vor. Auch wenn man mit einer Antwort nicht einverstanden sein mag, so kann sie doch zum Nachdenken anregen: Wie kann ich glauben? Was bedeutet Menschsein? Gibt es eine Auferstehung nach dem Tod? Warum lässt Gott Leid zu?

DIE GUMBERTUSBIBEL DIGITAL

Ein besonderes Highlight der Ausstellung ist die digitale Aktivstation der Gumbertusbibel. Die über 800 Jahre alte Riesenbibel aus dem 12. Jahrhundert ist prachtvoll illustriert. Aufgeschlagen im Original misst sie 67 mal 92 Zentimeter und hat rund 800 Seiten. Das Original befindet sich in der Universitätsbibliothek Erlangen und zählt zu den kostbarsten in Deutschland verwahrten Büchern. Im Nürnberger Bibelmuseum können Besucherinnen und Besucher mit modernster Technik das komplette Werk durchblättern.





Viele verbinden mit dem Begriff „Museum“ Altes und Verstaubtes? Wie füllen Sie Ihren Slogan „Vielfältig, modern, lebensnah“ mit Leben?

Nicht nur der Begriff „Museum“ steht bei vielen Menschen für alt und verstaubt, sondern auch die Bibel selbst. Aber das stimmt nicht. Die Bibel ist ein Buch des Lebens, das auf alle Fragen und Probleme erstaunlich moderne Antworten zu geben sucht. Sie greift Themen wie Umweltschutz, Frieden, gutes Leben und Gerechtigkeit auf. Im Bibelmuseum vermitteln wir unseren Besucherinnen und Besuchern diese Lebensnähe der Bibel auf unterschiedliche Art: in Exponaten und Texten, in Führungen, in unserer modernen Ausstellungs- und Präsentationstechnik, in zahlreichen

Mitmachstationen und einem Mediaguide. Wir stellen die Bibel also nicht als Buch in Vitrinen aus, sondern laden zum Ausprobieren und Erfahren ein.

Kann Ihrer Ansicht nach ein Besuch im Bibelmuseum den Menschen auch der Kirche näher bringen?

Ja, das kann ich mir gut vorstellen. Das Bibelmuseum kann der Einstieg in eine Begegnung mit der Bibel sein, die in der Kirche fortgesetzt wird. ■



DAS BIBELMUSEUM ist nur wenige Schritte von der gotischen Lorenzkirche mit ihren imposanten Türmen entfernt. Seit der Reformation ist sie evangelisch.

HEILIGE SCHRIFTEN IN IHRER VIELFALT

Im Bibelmuseum gibt es eine ganze Menge Kuriosa zu entdecken: Riesengroße und winzig kleine Bibeln, prachtvolle und schlichte Bibeln oder Bibeltexte in zahlreichen Sprachen – darunter auch in der Kunstsprache Klingonisch aus Star Trek.

➔ www.bibelmuseum.bayern

Fischerei auf dem Ammersee:

Traditions Handwerk vor neuen Herausforderungen

Autor // Oliver Marquart

Fotograf // Michael McKee

Bis ins 14. Jahrhundert zurück ist belegt, dass Fischer aus dem Ammersee südwestlich von München Fische aus dem Wasser ziehen. Bernhard Ernst ist einer von ihnen. Allmorgendlich fährt er hinaus, um das Brauchtum am Leben zu erhalten.



Es ist ein magischer Moment an diesem frühen Morgen im August. Die Sonne taucht hinter dem Jaudesberg am Ostufer des Ammersees auf und innerhalb weniger Sekunden ändert sich die gesamte Szenerie. Das Licht, in das der noch ganz stille See getaucht ist, wird wärmer, freundlicher. Für einen kurzen Augenblick, an der Schwelle zwischen Tag und Nacht, steht die Zeit still.

Bernhard Ernst kennt diesen Moment gut. Er hat ihn schon sehr oft erlebt. Seit 1996 ist er Berufsfischer auf dem Ammersee. Jeden Morgen fährt er mit seinem kleinen Boot hinaus auf den See, der sich südwestlich von München 16 Kilometer lang und bis zu 6 Kilometer breit erstreckt und an der tiefsten Stelle 81 Meter tief ist.

Anders als viele sich das Fischen vorstellen, wirft Ernst keine Netze aus. Sie hängen vielmehr an Bojen, wo sie der Fischer über Nacht angebracht hat. Über den Fangplatz und die Maschengröße kann er nicht nur bestimmen, welche Fischart er fängt, sondern auch, in welcher Altersgruppe diese sind. Fische, die noch nicht gelaicht, also für Nachwuchs gesorgt haben, sind noch kleiner und schlüpfen durch die Maschen. Zwei bis drei Stunden lang fährt Ernst von Netz zu Netz. Besonders groß ist



DER AMMERSEE
ist Bayerns drittgrößter
See nach dem Chiemsee und dem
Starnberger See.



*Nost est, cum quasperfero cus
excernam, et que doluptatiam,
consecto essequibust quatur renima
sed et est aut labor moluptat minus.
Sequaepellis expelique perecup*

die Ausbeute heute nicht. „An guten Tagen geben wir die Fangmenge in Kisten an“, erklärt er und grinst dabei schelmisch. „An mittelmäßigen Tagen in Kilo. Und an schlechten zählen wir die Fische einzeln.“ Heute ist eher letzteres. In der nicht einmal halbvollen Kiste werden sich am Ende der Fahrt 17 Renken befinden.

Die Renke ist die wichtigste Fischart im Ammersee und wird hier schon seit Jahrhunderten mit Stellnetzen aus dem Wasser gezogen. Bernhard Ernst, der nicht nur Vorsitzender der Fischereigenossenschaft Ammersee, sondern auch promovierter Gewässer-Biologe ist, steht mit seiner Fischerei also in einer sehr alten Tradition. Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Ammerseefischerei bereits im Jahr 1150. Die Wurzeln mancher Fischerfamilien lassen sich bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen, Ernst selbst blickt auf stolze zwölf Generationen Ammerseefischerei zurück. Seit 1691 sind die Fischer in einer Zunft organisiert. Und viel habe sich seitdem nicht an der Art und Weise geändert, mit der sie die Fische aus dem Wasser holen, erklärt Ernst.

Anderes ändert sich dafür immer schneller. Die klimatischen Bedingungen zum Beispiel. Als jemand, der sein Leben weitge-



„An guten Tagen geben wir die Fangmenge in Kisten an an schlechten zählen wir die Fische einzeln.“



*Nost est, cum quasperfero cus
excernam, et que doluptatiam,
consecto essequibust quatur renima
sed et est aut labor moluptat minus.*

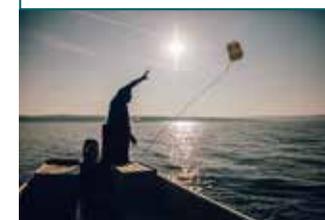
hend im Einklang mit dem See lebt, bekommt Ernst das schon lange mit. „Die Oberflächentemperatur ist in den letzten vierzig Jahren um 3 Grad gestiegen“, sagt er. Das mag nach nicht viel klingen, hat aber erhebliche Auswirkungen auf das sensible Ökosystem. Dazu komme, dass die Belastung des Ammersees durch Stickstoff immer weiter zunimmt. Das wiederum fördere die Algenbildung und Sorge so für ein zunehmend fischfeindliches Milieu im Ammersee. Der Blick in die bescheiden gefüllte Kiste mit den Fischen bestätigt Ernsts Warnungen. Ob die jahrhundertealte Tradition der Fischerei auf dem Ammersee weitergehen kann, hängt stark davon ab, ob wir es rechtzeitig schaffen, dem Klimawandel und der Umweltverschmutzung Einhalt zu gebieten.

Die Sonne steht nun schon recht hoch, als Ernst sein kleines Boot wieder an der Anlegestelle festmacht. Er wird jetzt die gefangenen Renken an Wirte sowie einige Stammkunden verkaufen. Dann beginnt sein zweiter Arbeitstag: Im Büro als Sachverständiger für Gewässerökologie. Dieses zweite Standbein sichert Ernsts Lebensunterhalt, die Fischerei alleine könnte das schwerlich. Aber schon am folgenden Morgen wird er wieder kurz vor Sonnenaufgang in sein kleines Boot steigen und die altherwürdige Tradition der Ammerseefischerei fortsetzen. ■

INTERNATIONALES JAHR DER HANDWERK- LICHEN FISCHEREI UND AQUAKULTUR

Die Vereinten Nationen haben 2022 zum Internationalen Jahr der handwerklichen Fischerei und Aquakultur (IYFA 2022) erklärt. Es soll die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf die Rolle lenken, die Kleinfischer, Fischzüchter und Fischerarbeiter für die Ernährungssicherheit und Ernährung, die Armutsbekämpfung und die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen spielen, und so das globale Verständnis und die Maßnahmen zu ihrer Unterstützung fördern.

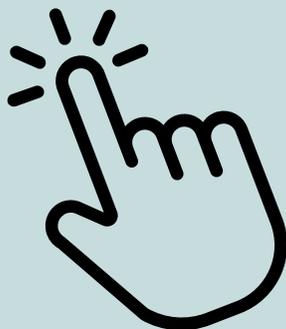
➔ www.fao.org



Kirchenbesuch 2.0 – Mit einem Fingertipp das Gotteshaus neu erleben

Eine Kirche per Touchscreen entdecken:
Das ist jetzt in der evangelischen Christus-
kirche in Oberstdorf im Allgäu möglich.

Autor // Christina Argilli



Eine Berührung auf dem Bildschirm genügt, um den Kirchenraum in bunte Lichter zu tauchen, ein Karaoke-Lied mit Orgelbegleitung anzustimmen oder Elemente wie das Altarbild zu illuminieren, während auf dem Bildschirm Informationen dazu angezeigt werden.

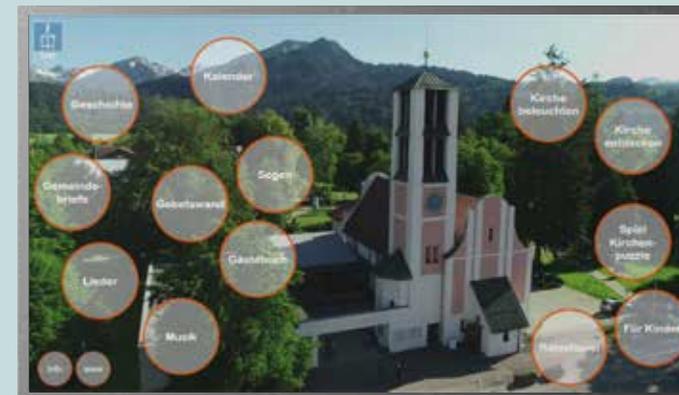
Der digitale Kirchenführer gibt Einblick in verschiedene Themen: Wer etwa mehr über die Historie der Kirche an dem beliebten Tourismusort erfahren möchte, kann mit dem Finger durch einen bebilderten Zeitstrahl wischen. Erklärtexte und Augenzeugenberichte vermitteln einen Eindruck von der Zeit der Ur-Protestanten von Oberstdorf, aber auch vom aktuellen Gemeindeleben. Dazu gibt es unterhaltsame und spannende Fakten, was etwa der Schweizer Käse und die niederländische Königin mit der Christuskirche zu tun haben.

Für den landeskirchlichen Tourismusbeauftragten Pfarrer Thomas Roßmerkel ist der multimediale Kirchenführer ein Pilotprojekt. „Die Besucherinnen und Besucher können sich die

Kirche in unterschiedlichster Weise selbst aktiv erschließen und im Kirchenraum neue und ungewöhnliche Erfahrungen machen.“ Andere Kirchengemeinden könnten sich an dem Allgäuer Kirchenführer orientieren und ähnliche Projekte bei sich umsetzen, so Roßmerkel.

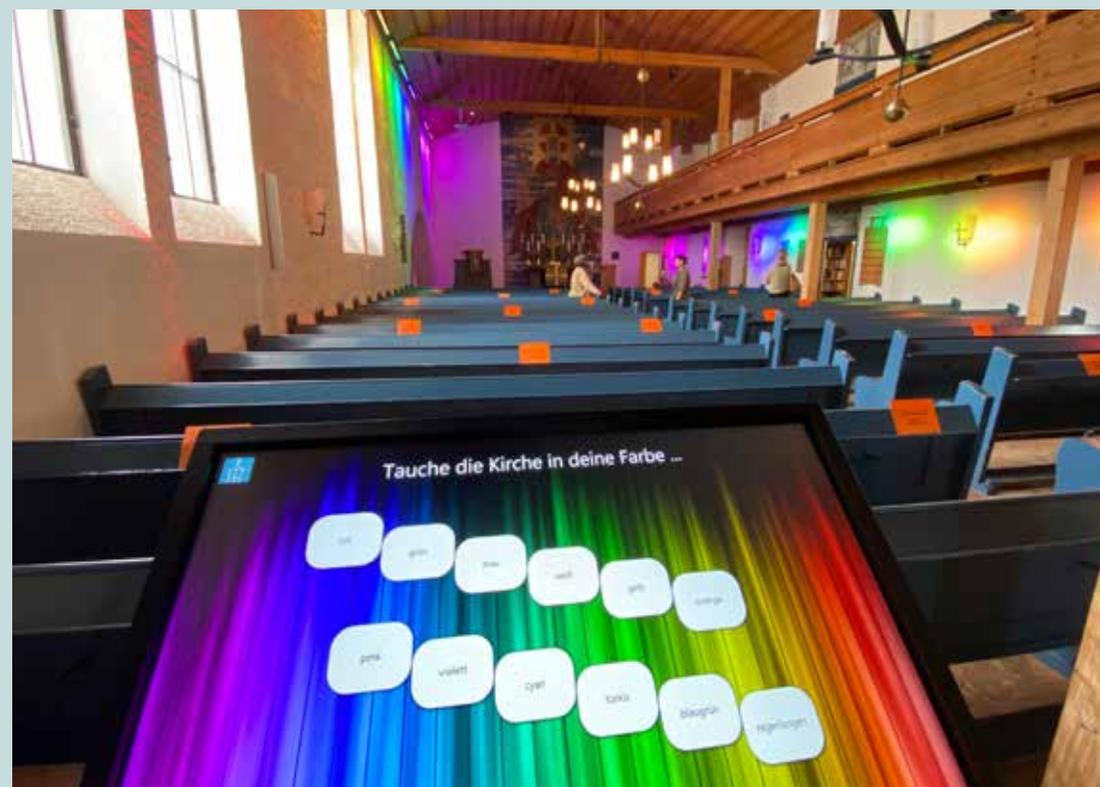
Was bietet der digitale Kirchenführer noch? Frei nach dem Bibelwort „Wirf dein Anliegen auf den Herrn!“ können Besucherinnen und Besucher ihre Gebetsanliegen per Beamer an die Altarwand neben das Christusbild projizieren. Über eine Kalenderfunktion sehen sie alle Berggottesdienste und sonstigen Veranstaltungen. Im Gästebuch können sie Grüße hinterlassen und auf einer interaktiven Karte entdecken, woher andere Gäste kommen

Kinder finden auf dem Touchtable zwei Spiele, die Studierende der Ludwig-Maximilians-Universität München entwickelt haben. Damit wird auch Jüngeren der Zugang zu Kirchenraum und Geschichte schmackhaft gemacht. ■



ÖFFNUNGSZEITEN

Die Evangelisch-Lutherische Christuskirche in Oberstdorf ist eine Tourismuskirche und als „Offene Kirche“ täglich von 8.00 bis 20.00 Uhr geöffnet. Der Touchtable mit seinen Beamer-, Licht- und Soundfunktionen ist außer zu Gottesdienstzeiten und in der „stillen Zeit“ zwischen 12.00 und 14.00 Uhr durchwegs nutzbar.





Wein & Wahrheit

Weinwandern und sich besinnen

Autor // Timo Lechner

Am Schwanberg bei Rödelsee in Unterfranken liegt der Bildstock-Wanderweg „Wein & Wahrheit“. Mit dem Smartphone im Rucksack kann man ihn auch digital begehen.



innehalten & gedenken



DER SCHWANBERG

bei Rödelsee gehört zum
fränkischen Steigerwald.

Es solle nicht „frömmeln“ in den Weinbergen. Vielmehr solle der Glaube zwischen den Wanderwegen und den Rebzeilen eingestreut werden. So beschrieb Rödelsees Bürgermeister Burkhard Klein vor wenigen Jahren bei der Vorstellung des Projekt Bildstock-Wanderweg „Wein & Wahrheit“ am Schwanberg.

Der Schwanberg ist nicht nur ein traditioneller Ort des Weinanbaus mit berühmten Weinlagen an den Hängen, sondern auch ein Ort der Spiritualität mit einer ganz besonderen Aura, die ihn umgibt. Die wirkt seit den 1950er-Jahren noch intensiver, als die Schwestern der evangelischen Community Casteller Ring hier oben auf dem Plateau ihre Zelte aufschlugen und seitdem zusätzlich zum Ordensleben auch



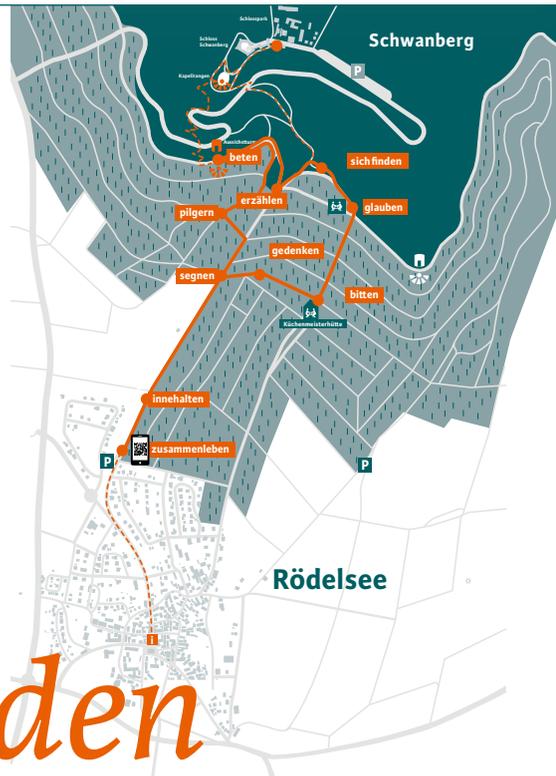
überkonfessionelle Seminare und Besinnungstage anbieten. Schon im Mittelalter gab es hier eine Kirche, die als Wallfahrtsort bekannt war. Auf dem Areal dahinter pflegten die Schwestern seit 2007 einen FriedWald.

Die Kirche kann ein guter Anfangspunkt für den Weinwanderweg sein. Auf rund drei Kilometern Länge finden Wandernde neun Bildstock-Stelen, die sich in der Gestaltung und Größe gut ins Gesamtbild einfügen. Die Wege dorthin sind ausgeschildert. Der Clou: Wer ein Smartphone besitzt und eine entsprechende App installiert hat, mit der sich QR-Codes (quick response = schnelle Antwort) auslesen lassen, der muss die Anwendung nur öffnen und die Handykamera über die schwarz-wei-

ßen Punkte des Codes halten. Dann öffnet sich automatisch eine Internetseite auf dem Smartphone mit weiterführenden Texten und Bildern. Die Stelen selbst regen mit kurzen Texten zum Nachdenken über Themen wie „Innehalten“, „Beten“, „Glauben“, „Sich finden“ oder „Gedenken“ an. Informationen gibt es dabei etwa zum Kloster auf dem Schwanberg mit seiner Heiligenlegende, zur Einsiedelei am Waldrand, zu den Wein-Heiligen der Franken oder auch zum nahe gelegenen Jüdischen Friedhof. Erinnert wird auch an Papst Urban, den um 200 nach Christus lebenden Schutzpatron der Winzer und Holzfässer herstellenden Küfer. Passend zum Motto des Weges gibt es illustre Beispiele aus der Bibel. Das Bild von Jesus als Weinstock und den Menschen als Reben ist

**DIGITALER BILDSTOCKWEG
RÖDELSEE**

*Giasì saes porit que pedion
plitiandaeMin maxime
licaestias a cullameniam ia*



sich finden & erzählen

wohl den meisten aus dem Religionsunterricht oder der Sonntagspredigt bekannt. Ebenso wie die Wundererzählung der Hochzeit von Kana, bei der Jesus Wasser in Wein verwandelt.

„Trinke mit frohem Herzen deinen Wein“ heißt es zudem im Prediger-Buch – ein Satz, der auch den neu gestalteten Aussichtsturm zielt, der so etwas wie das Herzstück des Weges ist. In seinem Inneren wird ein Überblick über die Bedeutung von Wein in den Religionen gegeben.

Der Bildstockweg endet im Ortszentrum der Gemeinde Rödelsee bei den beiden Pfarrkirchen, die jeweils nach Bartholomäus benannt sind und sich am leichtesten durch ihre Farben unterscheiden lassen. Die evangelische ist gelb gestreift, die katholische hellgrün. ■

Weitere Informationen: ➔ www.roedelsee.de



*Giasì saes porit que
pedion plitiandaeMin
maxime licaestias a
cullameniam ia*

Gipfelkreuze

Seit seiner Zeit als Pfarrer in den Allgäuer und Chiemgauer Alpen hat Ekkehard Purrer viele Berge bestiegen – und etliche Fotos von ihren Gipfelkreuzen mitgebracht.



GEIGELSTEIN

*At alibus et omniet fugitio
blant lant etOmnimus
explabore rae lam vel incils
corita con rest, sequiaerer-
um sequatur?*

Eine Bergtour erfordert Konzentration auf das Wesentliche: Kräfte und Proviant richtig dosieren, einen vorsichtigen Schritt nach dem anderen machen. Mit jeder Kurve wird die Aussicht atemberaubender, rückt das höchste Ziel, der Gipfel, näher. Während es um einen herum stiller wird, mögen die inneren Stimmen aufbegehren: Trauer, Zweifel, Konflikte. Nur die Schellen des Bergvieh durchklingen die Bergesruh, das Knirschen des Bodens unter den Wanderschuhen holt einen zurück ins Hier und Jetzt. Oben dann ein Gefühl von Dankbarkeit, die Grenzen von Körper und Geist überwunden zu haben. Am Gipfelkreuz ankommen bedeutet immer auch ein bisschen bei sich selbst angekommen zu sein.

„Im schönen Tempel der Natur siehst du des Gottes Spur, Doch willst du ihn noch größer sehn, so bleib bei seinem Kreuze stehn.“

Gipfelkreuz Inschrift auf dem Wendelstein



ELMAUER HALT

At alibus et omniet fugitio blant lantetOmnimus explabore rae lam vel inciis corita con rest, sequiaerum sequatur?



AM WEG ZUM SCHWARZKOGEL

At alibus et omniet fugitio blant lantetOmnimuscorita con rest, sequiaerum sequatur?



HOCHKALTER

At alibus et omniet fugitio blant lantetOmnimus explabore rae lam vel inciis corita con rest, sequiaerum sequatur?



HOCHPLATTE

At alibus et omniet fugitio blant lantetOmnimuscorita con rest, sequiaerum sequatur?



ORTLER

At alibus et omniet fugitio blant lantetOmnimus explabore rae lam vel inciis corita con rest, sequiaerum sequatur?



WENDELSTEIN

At alibus et omniet fugitio blant lantetOmnimus explabore rae lam vel inciis corita con rest, sequiaerum sequatur?



Die leisen und die lauten Seelen der Max-Reger- Gedächtnisorgel

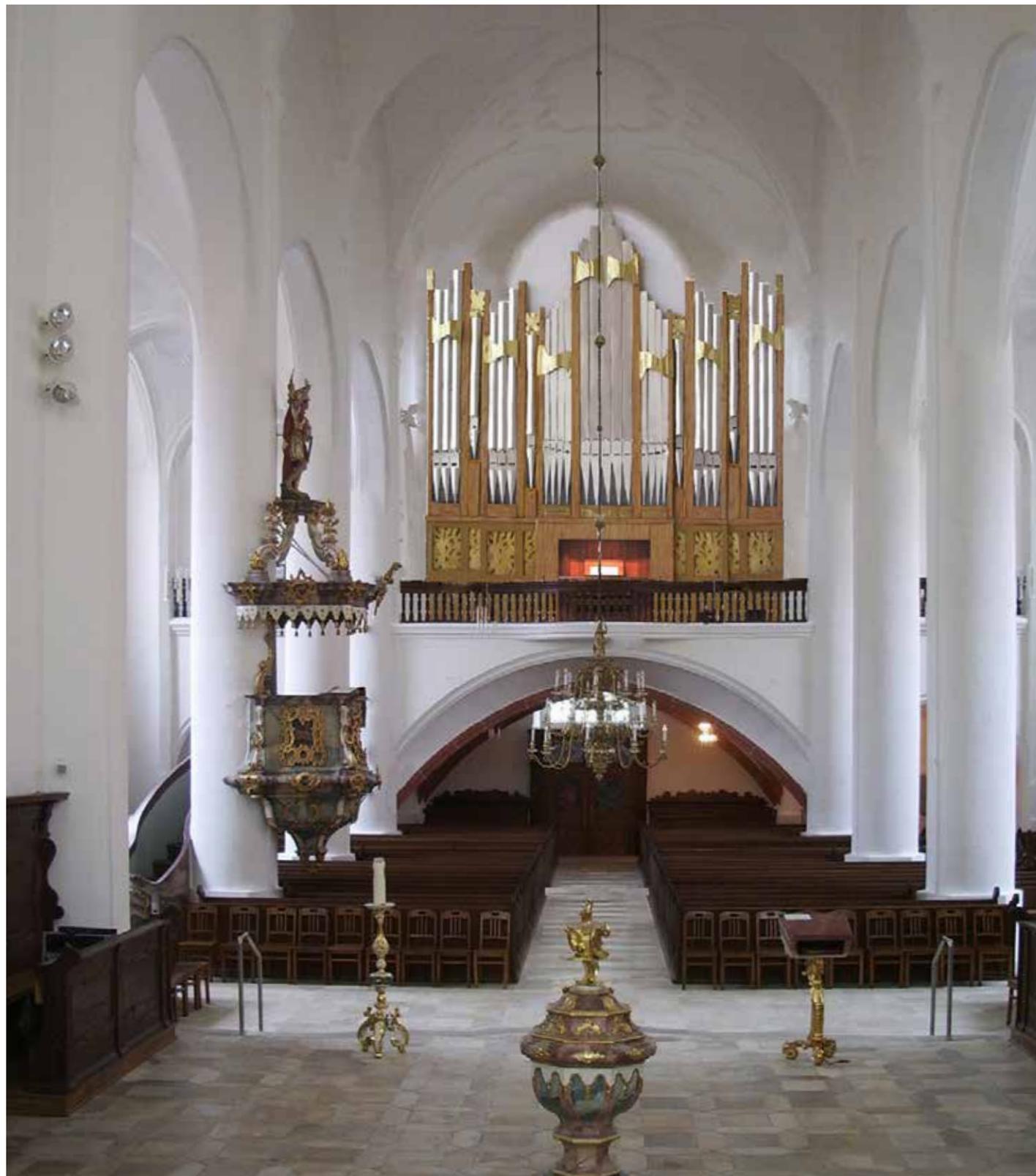
Autorin // Ulla Britta Baumer

Im Oberpfälzischen Weiden wurde dem Komponisten Max Reger in der St. Michaelskirche eine eigene deutsch-romantische Orgel gewidmet. Ihren Auftrag, Regers Werke im Gedächtnis der Menschen zu erhalten, erfüllt sie in ihrer außergewöhnlich vielschichtigen Klangvielfalt mit Bravour.



53 Register, 3.659 Pfeifen, zwei Schweller und eine Crescendo-Walze sind nur einige technische Details, die von den Erbauern der Max-Reger-Gedächtnisorgel in besonderer Weise erfüllt wurden. Die Fachleute der Firma Weimbs aus Hellenthal in der Eifel haben ganze Arbeit geleistet. Mit diesem mächtigen Instrument wurde dem Weidener Komponisten Max Reger ein Erbe geschaffen, das seinesgleichen in der Orgellandschaft sucht. Max Reger hat in der St. Michaelskirche zwischen 1874 und 1901 gewirkt. Auf „seiner Orgel“ hat er nie gespielt. Heute bedient Anna Magdalena Bukreev das Instrument, das - wie sie sagt - anders ist alles bisher Dagewesene. Bukreev ist eine moderne junge Frau, 29 Jahre alt und seit eineinhalb Jahren Kantorin. Max Reger kennt und schätzt die Musikerin, seit sie Kirchenmusik in Herfurt studierte.

Es sei eine eigenwillige Musik, mächtig und manchmal nicht verständlich, erklärt Bukreev. Sie sieht es als schöne Herausforderung, sich mit den großen Regerwerken über viele Seiten hinweg an der Gedächtnisorgel auseinanderzusetzen, die vielschichtigen Klangfolgen zu studieren und technisch zu bewältigen. Das, sagt sie, mache sie glücklich.



*Ipiendes aliquos
aperum ut hici ut
voluptatur?
Otatio te
vollabor mint,
Ipiendes aliquos*

*aperum ut hici ut
voluptatur?
Otatio te
vollabor mint,*



HINTERGRUND

Die Max-Reger-Gedächtnisorgel wurde als deutsch-romantische Orgel im März 2007 in der St. Michaelskirche in Weiden in der Oberpfalz eingeweiht. Aufgabe der Orgelbauer war es, ein Instrument zu schaffen, das den Werken Regers gerecht wird, aber auch für andere Kirchenmusik einsetzbar ist. Die Erbauer haben für diese anspruchsvolle Aufgabe besondere Techniken eingebaut. Die Spieltraktur ist mechanisch mit Balanciers für jedes Ventil. Die Registertraktur funktioniert elektrisch. Der Spieltisch wurde frontspielig eingebaut mit Hängetraktur. Betrieben wird die Orgel mit mechanischen Tonkzellen, Schleifladen sowie einem Haupt- und Schwellerwerk. Bei der Gestaltung fügte man neue und zeitgenössische Momente ein. Ihre jetzige Form erhielt sie in Zusammenarbeit mit dem Orgelbauer unter anderem durch den Architekten Christoph Thomas und den

Grafiker Wolfgang Neugebauer aus Weiden. Die 3.659 Pfeifen teilen sich auf in 2.964 Metallpfeifen, 268 Holzpfeifen und 27 Zungenpfeifen. Die Max-Reger-Gedächtnisorgel gehört mit ihren 53 Registern zu den großen Orgeln und ihr wurden extra pianissimo-Wirkungen ermöglicht sowie Windabschwächungen für Neue Musik. Zur Beschreibung wurde ein Begleitheft erstellt, in dem auch das Leben des Komponisten Max Reger und die Geschichte der Orgeln in der St. Michaelskirche erklärt werden. Einmal jährlich finden seit vielen Jahrzehnten immer im Herbst die Max-Reger-Tage statt. Zu dieser besonderen Musikwoche reisen Professoren und Studenten der Musik nach Weiden, um gemeinsam Regermusik zu spielen mit einem Konzert am Ende der Veranstaltung. Es werden Max-Reger-Konzerte angeboten und Vorträge über den Komponisten, der in Brand im Landkreis Tirschenreuth geboren wurde und in Weiden aufwuchs.



WEIDEN IN DER OBERPFALZ
liegt mitten im Naturpark
Nördlicher Oberpfälzer Wald und ist
somit beliebter Ausgangspunkt für
Wanderbegeisterte.



53
REGISTER

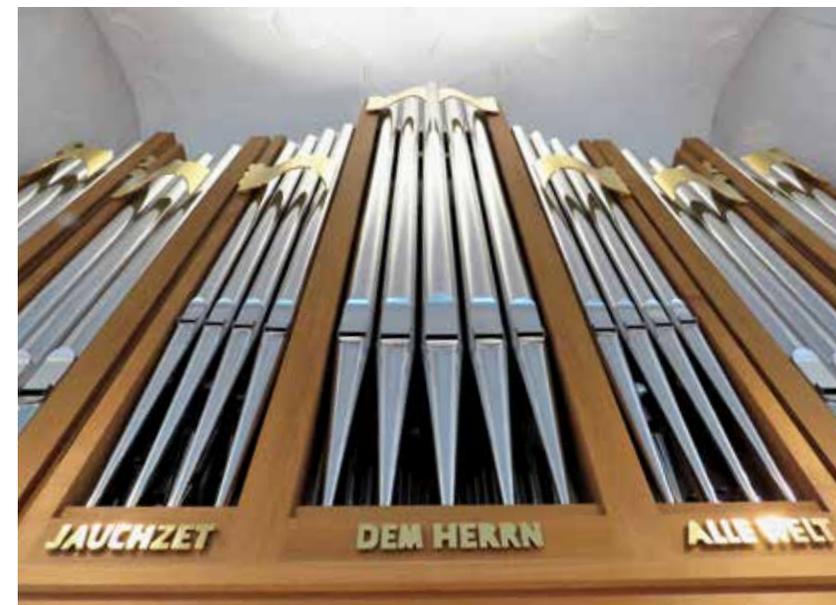
3.659
PFEIFEN

2
SCHWELLER

1
CRESCENDO-
WALZE

Außer den sichtbaren
Metallpfeifen, die den
Großteil ausmachen, birgt
das Instrument in seinem
Innern einige Hundert Holz-
und Zungenpfeifen.

Um die Exklusivität der Orgel zu demonstrieren, geht sie ans Instrument und erklärt Technik und Spielweise an den Schaltmechanismen. Zart wie ein Flüstern im Ohr erklingen die leisen Töne, schweben ins Kirchenschiff wie Staubwölkchen. Hier habe der Erbauer beste Arbeit geleistet. Kaum eine Orgel vermöge derart leise Klänge zu produzieren, schwärmt die Kantorin. Die Orgel kann aber auch anders. „Manchmal klingt sie wie polternde Felsbrocken, die vom Himmel fallen oder als stürze plötzlich die Kirche ein“, so Bukreev, die sogleich den Beweis liefert und die Kirchenwände beben lässt. Die deutsch-romantische Orgel ist für das Wechselbad des Gefühlsmenschen Reger konzipiert, der seine Seele in seine Musik gelegt hat. Das sind Ansprüche, die nicht jeder auf Anhieb verstehen könne, sagt Bukreev. Die junge Musikerin wünscht sich deshalb mehr Mut zu Reger-Konzerten. „Viele kommen aus Unwissenheit nicht. Sie denken, sie verstehen Regers Orgelwerke nicht“, sagt sie. Die junge Frau lädt ein, sich wie sie auf Reger einzulassen. Auch sie sei in der Kennenlernphase, sagt sie und spricht über die Orgel von einer langsam wachsenden Beziehung. Vertraut gemacht hat sie sich mit der charaktervollen Seele der Orgel und deren schwieriger Bedienbarkeit während der Pandemie, als viel Zeit war. Oftmals sei sie allein in der Kirche gewesen, ohne Zwang zur Probe für ein Konzert oder einen Gottesdienst, und habe die komplizierte Dame ausprobiert. Macken, sagt sie lachend, könne sie ihrer neuen Freundin nicht zuschreiben. „Ehrlich gesagt, sie hat keine. Diese Orgel ist ein sehr gutes Instrument. Wenigstens sehe ich keine Fehler an ihr. Wenn, dann bin ich das Problem, weil ich mich erst weiter einarbeiten muss.“ ■





Aliquunt ullum necero omnia dolenimet eicia sum ulparch itibuscitas accusam, comni



Aliquunt ullum necero omnia dolenimet eicia sum ulparch itibuscitas accusam, comni



Aliquunt ullum necero omnia dolenimet eicia sum ulparch itibuscitas accusam, comni



Aliquunt ullum necero omnia dolenimet eicia sum ulparch itibuscitas accusam, comni

TYPISCH Franken

Autorin // Rieke C. Harmsen



Aliquunt ullum necero omnia dolenimet eicia sum ulparch itibuscitas accusam, comni

Aliquunt ullum necero omnia dolenimet eicia sum ulparch itibuscitas accusam, comni



„Typisch Franken?“ ist der Titel der Bayerischen Landesausstellung, die von 25. Mai bis 6. November 2022 im mittelfränkischen Ansbach zu sehen ist. Rund 150 Exponate werden in dem Orangeriegebäude aus dem 18. Jahrhundert zu sehen sein. Projektleiter Rainhard Riepertinger erläutert, warum es gar nicht so leicht ist, das Typische zu benennen.

Was ist typisch fränkisch?

Riepertinger: Es ist nicht ganz einfach, diese Frage zu beantworten, weil es sehr viele verschiedene Aspekte gibt. Uns geht es darum, das Thema so zu bearbeiten, dass die Besucher vielleicht zu einer Antwort kommen. Die Ausstellung ist wie eine Wanderung angelegt, so eine Art Zeitreise durch fränkische Regionen: Wir halten an ein paar Punkten und stellen kulturgeschichtliche Themen vor, vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Die Antwort auf die Frage, was typisch fränkisch ist, wird unterschiedlich ausfallen, je nachdem, woher der Besucher kommt. Kommt er aus Oberfranken, wird er vielleicht das Bier als typisch fränkisch bezeichnen. Wer aus Würzburg stammt, wird eher den Wein nennen. In der Schau beschäftigen wir uns auch mit Klischees und Typisierungen.

Und was ist für Sie persönlich typisch Franken?

Die unglaubliche historische Vielfalt, mit der wir es zu tun haben. In Franken gab es bis 1800 eine Vielzahl von selbständigen Territorien, Reichsstädten, Hochstiften, Markgrafen, sogar Reichsdörfer.

Und jedes dieser Territorien hat seine eigene Geschichte. Diese Vielfalt ist faszinierend.

Welche Rolle spielt die Religion?

Viele sagen: Franken ist evangelisch. Das stimmt aber nicht, es gibt durchaus Gebiete, wo das anders ist. Das Thema Religion spielt natürlich eine Rolle in der Ausstellung. Wir zeigen zum Beispiel ein tolles Konfessionsbild, das wichtige Aspekte des evangelischen Glaubens zusammenfasst – es zeigt zugleich die Taufe, das Augsburger Bekenntnis oder die Predigt und den Katechismusunterricht. Aber wir zeigen auch andere Konfessionen, so etwa Gegenstände, die für den jüdischen Glauben wichtig waren.

Gibt es ungewöhnliche Exponate?

Wir haben ein Motivbild aus der Zeit um 1800, das einen Überfall im Spessart zeigt – ein sehr typisches Phänomen für die Zeit. Oder es gibt eine Lotterietrommel aus dem 18. Jahrhundert. Und dann ist da noch ein Schalenstein, der in den Reichsstädten dazu verwendet wurde, die Fackeln zu löschen, als es noch keine

Straßenbeleuchtung gab. Ich persönlich mag auch Alltagsgegenstände wie die Flohfalle aus dem 17. Jahrhundert. Oder eine Waschmaschine aus den 1950er Jahren, die damals zwei Monatslöhne kostete. Wir schlagen den Bogen zum heutigen Franken und werden den Industriestandort Nürnberg schildern ebenso wie eine fränkische Leibspeise – die Bratwurst. Und am Ende der Ausstellung wird es eine Art Spiel geben, da sollen die Besucher selbst sagen, was für sie typisch fränkisch ist, und diese Begriffe werden dann tagesaktuell zu sehen sein. Die Besucherinnen und Besucher können sich auf eine atmosphärische Ausstellung mit spannungsreichen Inszenierungen freuen.



Ein Haus der *Begegnung*

Autorin // Larissa Launhardt



Behinderte Menschen verbringen hier mit Nichtbehinderten ihren Urlaub, Muslime feiern mit Christen und Konfessionslosen Andachten – in der Begegnungsstätte Langau wird auf deutschlandweit einzigartige Manier liebevolles Miteinander gelebt.



LANGAU

*ist ein Teil der Gemeinde Steingaden
im oberbayerischen Landkreis
Weilheim-Schongau.*

Der Weg zur Bildungs- und Begegnungsstätte Langau führt vorbei an saftigen Wiesen, auf denen braun-weiß gefleckte Kühe grasen. Etwas abseits des Erholungsortes Steingaden, der an der Grenze zwischen Oberbayern und dem Allgäu liegt, steht das mehrere Gebäude umfassende Tagungshaus mit seinen typischen dunklen Holzbalkonen und Fensterläden, eingebettet in die hügelige Landschaft. Ein alter Bauernhof-Komplex, der bereits vor rund 400 Jahren bestand.



*At alibus et omniet fugitio blant
lantetOmnimus explabore rae lam vel
inciis corita con rest, sequiaererum
sequatur?*

*At alibus et omniet fugitio blant
lantetOmnimus explabore rae lam vel
inciis corita con rest, sequiaererum
sequatur?*

Der gläserne Eingang lässt erahnen, dass sich seitdem viel getan hat. Automatisch öffnet sich die breite Tür und gibt Hinweis darauf, dass Rollstuhlfahrer hier regelmäßig zu Gast sind. „Zu uns kann jeder kommen“, sagt Peter Barbiban, der bis vor kurzem Geschäftsführer war und die Begegnungsstätte für Menschen mit und ohne Behinderung für gut zehn Jahren leitete. Unter dem Motto „Einfach Mensch sein“ ist die Langau einer der wenigen Orte in Deutschland, an denen Familien mit behinderten Angehörigen Urlaub machen können, ohne auf individuelle Freiräume verzichten zu müssen.

Praktisch umgesetzt wird dies schon am Empfang: An einen Standardtresen grenzt einer auf Augenhöhe der Gäste im Rollstuhl. Es gibt ausreichend Platz zum Rangieren, ein großer Durchbruch führt ebenerdig ins Innere des Hauses. „Wer barrierefreie Elemente benötigt, sieht sie. Wer nicht, dem fallen sie kaum auf“, erklärt Barbiban die Philosophie des Hauses.



Neben Barrierefreiheit hat die Langau den Anspruch, mit ihren Gästezimmern, Ferienwohnungen und Veranstaltungsräumen die unterschiedlichen Bedürfnisse behinderter Menschen abzudecken. Deshalb sehen keine zwei Zimmer gleich aus. Bevor jemand anreist wird geprüft, welche Hilfsmittel er oder sie benötigt.

Dass die Erholungsstätte behindertengerecht ausgestattet ist, weiß auch Jürgen Hamer aus dem Rheinland zu schätzen. Der Sauerländer leidet seit gut 40 Jahren an Multipler Sklerose, seit 15 kann er sich nur noch mithilfe eines Rollstuhls fortbewegen. „Vom Pflegebett zum Patientenlifter ist alles da und im Preis inbegriffen. Das macht diesen Ort einzigartig“, resümiert er. Aber auch die Atmosphäre lässt Hamer und seine Frau jährlich wiederkommen: „Es gibt hier keine Berührungängste, alle gehen herzlich miteinander um und man kommt einfach in Kontakt mit anderen.“ Selbst Kinder kämen auf ihn zu und fragten, ob sie eine Runde auf dem Rollstuhl mitfahren dürfen, erzählt Hamer. „Alle sind völlig unbefangen und das ist toll.“



Für Offenheit und Miteinander steht in der Langau auch der große Gemeinschaftsbereich mit gemütlichen Sitzecken und Kaffeemaschinen. „Neben unserer Kapelle ist das der beliebteste Raum“, schwärmt Chef Barbian und erklärt auch gleich warum: „Hier sitzen Schulkinder neben Geschäftsleuten und Kranke neben Yoga-Kursbesuchern. Unsere Lounge ist so kunterbunt wie das Leben.“

Das Tagungshaus, das von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern unterstützt wird, will ein Ort sein, an dem Menschen einander mit Toleranz und Respekt begegnen. Dafür steht auch eine kleine Kapelle im Haus, die von allen nur „die Arche“ genannt wird. Barbian, der auch Diakon ist, hält hier regelmäßig Gottesdienste: „Wenn man das einmal erlebt hat, dann weiß man, wie Kirche sein kann“, betont er und meint damit: lebendig, tolerant, frei. „Für viele ist hier der einzige spirituelle Raum, in dem sie sich angenommen fühlen, so wie sie sind.“ Muslime, Katholiken, Protestanten und Menschen, die bewusst aus der Kirche ausgetreten sind, feiern in der Langau gemeinsam Andachten.

Das Haus in der Langau ist Teil der persönlichen Geschichte vieler. „Hier heben sich die Grenzen zwischen behindert und nicht-behindert auf“, fasst Barbian die Bedeutung der Langau abschließend zusammen. Und auch Stammgast Hamer betont: „Die Herzlichkeit der Mitarbeiter, die Räumlichkeiten – das sucht in Deutschland seinesgleichen.“ ■

AUSZEIT FÜR FAMILIEN

Zu den Angeboten in der Langau zählen Freizeiten für Alleinerziehende, Programme für Familien mit schwerbehinderten Kindern, Erholungswochen für Menschen mit Demenz und deren Angehörige oder Tagungen für Geschwister von Behinderten.

Rund 95% der Besucherinnen und Besucher sind Stammgäste.

➔ www.langau.de

„Ich will niemandem etwas schuldig bleiben.“

Autor // Thomas Roßmerkel

Sicher haben Sie diesen Spruch auch schon mindestens einmal gehört. Es sind oft stolze und auf ihre Unabhängigkeit bedachte Menschen, die dies sagen. Umso schwerer freilich wird es für sie oft im Alter, wenn sie dann doch immer öfter darauf angewiesen sind, dass ihnen andere helfen. Es fällt ihnen dann schwer, diese Gefälligkeiten anzunehmen, die sie nicht so einfach mit einer Gegengefälligkeit oder mit einer Bezahlung ‚wiedergutmachen‘ können. Diese Einstellung ist verständlich, wenn man bedenkt, welch hohes Gut das Ideal der Selbstständigkeit in unserer Gesellschaft genießt. Dabei wissen wir eigentlich, dass dieses Ideal in Wirklichkeit nichts anderes ist als eine Chimäre. Weil wir Menschen gar nicht existieren können ohne die anderen Menschen um uns herum. Weil wir eben immer aufeinander angewiesen sind. Wer lebt schon auf einer einsamen Insel, ist vollständiger Selbstversorger oder ein Eremit in der Wüste?

Wir Menschen sind immer angewiesen – angewiesen auf unsere Mitmenschen und auch angewiesen auf Gott; denn nichts von all dem, was wir sind und haben, ist letztlich selbstverständlich. Und für nichts, was wir in diesem Augenblick noch unser Eigentum nennen können, gibt es die Garantie, dass wir auch morgen noch in der Lage dazu sein werden, es auch zu genießen. Corona hat es uns ja deutlich vor Augen geführt, wie verletzlich wir als Menschen und als Gesellschaft sind.

Wer diese fundamentale Wahrheit nicht verdrängt, merkt schnell, wie viel Gutes uns Gott tagtäglich tut. Denn jeder Tag, den wir leben dürfen, jede Minute und jede Sekunde unseres Lebens ist ein großes Geschenk. Ich muss nur genau hinsehen und auch all die kleinen guten Dinge des Alltags nicht für selbstverständlich nehmen. Denn sie sind es beileibe nicht. Wenn ich das tue, dann kann ich sie erkennen, die Güte Gottes, die mich jeden Tag so reich beschenkt und dann werde ich ganz automatisch mit einstimmen in den uralten Gebetstext aus Psalm 103: **„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“**. Der Urlaub bietet uns eine gute Möglichkeit, dies einzuüben.

„Die Rückkehr des Gesangs tat einfach nur gut!“

Autorin // Christina Argilli



Lange Zeit war es in den Kirchen stiller als sonst. Wie hat die Pandemie die Kirchenmusik verändert? Der bayerische Landeskirchenmusikdirektor Ulrich Knörr blickt mit Zuversicht in die Zukunft.

Was bedeuten Musik und Gesang für einen evangelischen Gottesdienst?

Schon Martin Luther hat der Musik nach der Theologie den höchsten Stellenwert eingeräumt. Bis heute erreicht Kirchenmusik manch einen, den das Wort nicht berührt. Anderen hilft die Musik, das geistliche Wort zu verstehen und weiterzudenken. Aus evangelischen Kirchen ist das Singen nicht wegzudenken. Anstatt nur zuzuhören, bedeutet es eine aktive Beteiligung der Gemeinde im Gottesdienst.

Während der Corona-Pandemie war Gesang im Gottes-

dienst eine Zeit lang verboten. Was hat das mit den Menschen gemacht?

Dass sie nicht mehr singen durften, hat vielen Gottesdienstbesuchern weh getan. Zwar fand man Stellvertreter, die für die Gemeinde zu Orgelbegleitung sangen. Als der Gesang für alle – sogar ohne Maske – wieder zurückkehrte, tat das den Menschen aber einfach nur gut.

Gibt es Zugewinne aus der Krise oder gar ein Umdenken, wie man Kirchenmusik neu erlebbar machen kann?

Ich war schwer beeindruckt, wie kreativ die Kolleginnen und Kollegen waren. Online Chorproben abzuhalten ist ein schwieriges Unterfangen. Aber die regelmäßigen Treffen waren wichtig, um an den Menschen dranzubleiben und den Kontakt zueinander nicht zu verlieren. Natürlich auch, um ihnen in der schwierigen Zeit etwas zu geben, das die Leere füllt. Dank der Streaming-

Angebote der Gemeinden im Internet kann man heute überall im Netz sehen, was sich die Beauftragten für Kirchenmusik haben einfallen lassen. Die einen haben die Orgelmusik stärker gefördert. Andere haben geschaut, ob mehrere ihrer Chorsänger oder Bläser zu einem Haushalt gehören und daraus Trios oder Quartetts gebildet. Auch interaktive Ideen wie ein musikalischer Adventskalender sind entstanden.

Erwarten Sie eine Art post-pandemische Aufbruchstimmung in der Kirchenmusik?

Die Begeisterung und der Enthusiasmus, wieder proben und singen zu können, sind spürbar und auch nötig, um Wiederaufbauarbeit zu leisten. Ein Chor braucht Raum, um sich weiterzuentwickeln. Das ist sehr lange so nicht möglich gewesen. Es braucht also Zeit und Energie, um die Musik wieder auf das Level zu bringen, das sie vor der Pandemie hatte. ■

BESUCHEN SIE UNS!



Gottesdienst im Freien

Gottesdienste unter freiem Himmel – vom Kurpark über den See bis hin zum Berg.
➔ www.berggottesdienste.de



Angebote im Grünen

Meditative Spaziergänge und Wanderungen, Abendandachten, Erzählabende am Lagerfeuer, Familiennachmittage im Wald.
➔ www.kirche-im-gruenen.de



Kirche unterwegs

Seelsorge auf Campingplätzen in Bayern und in Italien.
➔ www.kirche-unterwegs-bayern.de



Offene Kirche

800 verlässlich geöffnete Kirchen als Orte der Stille und Rastplatz für die Seele.
➔ www.radwegekirchen.de



Pilgern

Der Jakobsweg und andere Pilgerwege führen durch Bayern; nutzen Sie die Pilgerangebote.
➔ www.pilgern-bayern.de



Kirchenmusik

Posaunenchor, Orgelkonzerte, offenes Singen, Abendliedersingen, Serenaden am See.
➔ www.solideo.de



Begleitung für Geist und Seele

Seelsorgeangebote, Bibelgespräche, Vortrags- und Gesprächsabende, Filmabende.
➔ <https://tourismus.bayern-evangelisch.de>



STILLE erLEBEN

Entschleunigung und Stille beim Urlaub im Kloster oder Gästehaus.
➔ www.STILLEerLEBEN.de

IMPRESSUM Ausgabe 2021

HERAUSGEBER:

Herausgegeben im Auftrag des Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenrats vom Arbeitskreis Kirche und Tourismus in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Katharina-von-Bora-Straße 7-13, 80333 München, Telefon: (0 89) 55 95-384, Mail: tourismus@elkb.de

REDAKTION:

Thomas Roßmerkel, Kirchenrat (verantwortlich)
Christina Argilli

PROJEKTLEITUNG:

Rieke C. Harmsen, Abteilung Crossmedia
im Evangelischen Presseverband für Bayern e. V.

TEXT:

Christina Argilli, Ulla Britta Baumer, Rieke C. Harmsen, Larissa Launhardt, Timo Lechner, Oliver Marquart, Jutta Olschewski, Thomas Roßmerkel, Bettina Ullrich

LAYOUT UND GESTALTUNG:

Evangelische Medienagentur im
Evangelischen Presseverband für Bayern e. V. /
Grafikdesign Carolin Lintl

DRUCK:

Universal GmbH, München

BILDNACHWEISE:

S.2: ELKB // **S.3:** Scheidegg-Tourismus, Thomas Gretler // **S.4+6:** Brigitte Geiselhart // **S.7:** Scheidegg-Tourismus, Wolfgang B. Kleiner (oben); ev.-luth. Kg. Scheidegg (unten) // **S.8:** Albrecht Dürer, Selbstbildnis im Pelzrock, 1500, © Bay. Staatsgemäldeslg., Alte Pinakothek, München // **S.9:** GNM, Stefan Meyer (o.); GNM, Christine Dierenbach (u.) // **S.10:** Albrecht Dürer, Beweinung Christi, Epitaph der Nürnberger Familie Holzschuher, um 1499/1500, GNM, Bay. Staatsgemsgl., Alte Pinakothek, München // **S.11:** art residency wildbad, Rothenburg o. d. T., Ulrike Mohr, „Kubus an der Tauber“, 2018, Tom Schrade; VG Bild-Kunst, Bonn 2021 // **S.12:** art residency wildbad, Rothenburg o. d. T., Breathe Earth Collective, „Blick in den Atem der Welt“, 2020, Nora Heise // **S.13:** art residency wildbad, Rothenburg o. d. T., Laura Belém, „The [...] Element“, 2019, Annette Kradsch // **S.14:** Rieke Harmsen (o.); art residency wildbad, Rothenburg o. d. T., Böhler & Orendt, „Rast auf der Flucht vor der Auseinandersetzung mit der Abgefücktheit des Ist-Zustands“, 2017, Tom Schrade (u.) // **S.15:** Unsplash, Matt Howard // **S.16-21:** Gerhard Trumler // **S.22-23:** Christian Topp // **S.24:** Michael Kaminski // **S.25:** Michael Kaminski; Christian Topp; Scheidegg-Tourismus, Thomas-Gretler // **S.26, 27 (U.), 28, 30 (U):** Christian Topp // **S.27, 29 (O.), 30 (O.):** © NFP* / Rolf von der Heydt // **S.31:** Kunstslg. der Veste Coburg (o.); Coburg Marketing, Michael Selzer (u.) // **S.32-34:** Toby Binder // **S.35-38:** Klaus Dieter Bätz

*Du bist mein Hirte und Beschützer.
Du lässt mich keinen Mangel leiden.*

*Du weidest mich auf
der Hochebene des Glücks.*

*Du führst mich zur Quelle deiner Güte.
Du erfrischst meine Seele mit Sinn.*

*Du setzt mich neu aufs Gleis,
wenn ich auf Abwege geraten bin.*

*Selbst in schwersten Zeiten
muss ich kein Unglück fürchten,
denn du bist an meiner Seite.*

Adobe Stock | #185249930

Blaulichtgebete

Siegfried Eckert

ISBN 978-3-532-62872-0

www.claudius.de